

Kiebitze & Co. zurück in Freising

Nach dem langen „Weihnachtsurlaub“ im Süden macht der Frühlingsvogelzug im Freisinger Moos Halt

Landkreis – Seit Jahrtausenden kommen jedes Jahr Anfang März die Kiebitze ins Freisinger Moos und auf die feuchten Wiesenründe des Ampertals. „Nach dem langen Weihnachtsurlaub im Süden ist der Frühlingsvogelzug jetzt in Bayern angekommen. Neben den seltenen Kiebitzen lassen sich große Starenschwärme beobachten, die bei uns nach der Alpenüberquerung eine Rast machen. Nach dem anstrengenden Flug über tausende Kilometer brauchen die Tiere Ruhe und Zeit, um sich zu erholen und auf die nahende Brutzeit vorzubereiten“, schreibt Fabian Eichholz vom Landschaftspflegeverband Freising.

■ Dahoam in Freising

Viele Vögel werden „nach einer kurzen Rastzeit weiterreisen, um ihre Geburtsorte weiter nördlich zu erreichen“. Einige aber würden nicht weiterziehen. Denn jeder einzelne dieser gefiederten Frühlingsboten sei ein echter Freisinger und wurde wahrscheinlich im Landkreis geboren. Kiebitze finden, ähnlich wie Lachse, immer ihre Heimat und kehren aus dem Süden kommend zu ihrem Geburtsort zurück. Damit sich die Tiere erholen und ungestört Nahrung suchen können, sei es laut Fabian Eich-



Der große Brachvogel (Bild) und alle anderen Wiesenbrüter suchen sich die schönsten Nasswiesen und Weiden im Freisinger Moos und im Ampertal als Nistplätze aus. FOTOS: SCHRANNER

holz wichtig, den Tieren nicht zu nahe zu kommen. „Besonders frei laufende Hunde versetzen die Vögel in Panik. Aber auch sich nähernde Menschen sind ein Stressfaktor. Damit möglichst viele der seltenen und schönen Tiere sich wohlfühlen und bei uns zu brüten beginnen, bitten wir um Rücksicht für diese weit gereisten Zeitgenossen“, schreibt der Landschaftspfleger: „Dort, wo Schilder der Unteren Naturschutzbehörde eine Wiesenbrüterschutzkulisse ankündigen, sollte ein Spaziergang überdacht werden. Ganz wichtig ist es, auf keinen Fall die Feldwege zu verlassen und



Neben den seltenen Kiebitzen (Bild) lassen sich auch große Starenschwärme beobachten, die bei uns nach der Alpenüberquerung eine Rast machen.

nicht querfeldein über Wiesen zu laufen. Hunde sollten nicht frei rumlaufen.“

■ Wiese gesucht

Die Feldlerche – auch ein bayerischer Ur-Einwohner und Rückkehrer aus dem Süden – ist ein Wiesenbrüter und nutzt extensive Wiesen als Nistplatz und für die Nahrungssuche. Das gleiche gelte laut Eichhorn für den großen Brachvogel: „Alle Wiesenbrüter suchen sich in diesen Tagen die schönsten Nasswiesen und extensiven Weiden im Freisinger Moos und im Ampertal aus, um dort in den kommenden Wochen ihre Nester zu bauen, Eier zu legen und ihre Nachkommen großzuziehen.“

Besonders schön sei eine Wiese für Kiebitz & Co., „wenn sich dort vielen Insekten tummeln und etwas Wasser in der Nähe oder auf der Fläche ist“. Offene Bodenstellen seien auch sehr gern gesehen, weshalb viele Kiebitze neben Dauergrünland auch auf Ackerflächen brüten. Eichhorn: „Sehr unbeliebt sind Hunde und Füchse in der Nähe oder Sichtbarrieren, wo sich Räuber verstecken könnten oder von Raubvögeln als Ausguck benutzt werden.“ Aber auch der Spaziergänger mache den Vö-

geln Angst. Landwirte und Landschaftspfleger geben sich deshalb bis Mitte Juni große Mühe, die Tiere während der Arbeit so wenig wie möglich zu stören. Hierfür gibt es spezielle Förderprogramme, die den Bearbeitungsverzicht auf besonders attraktiven möglichen Brutflächen kompensieren.

■ Landesweite Zählung

Um den Erfolg von Landwirten, die ihre Flächen extensiv nutzen, und Landschaftspflegemaßnahmen zu dokumentieren und den Bestand der Tiere zu erfassen, findet jetzt die siebte landesweite Erfassung der Bestände wiesenbrütender Vogelarten statt: „Das Landesamt für Umwelt und die Staatliche Vogelschutzwarte Bayern hat dem LBV den Auftrag erteilt, diese Erfassung zu koordinieren. Der Landesbund für Vogelschutz erhebt mit Unterstützung von Landschaftspflegeverbänden, wie dem Landschaftspflegeverband Freising und dem Bund Naturschutz und vielen Ehrenamtlichen die aktuellen Bestandszahlen. Denn Kiebitze und der Brachvogel sind, wie auch die meisten anderen Wiesenbrüter, ob Uferschnepfen, Braunkehlchen oder Rotschenkel, stark gefährdet.“ ft